

7. Sekundärliteratur

Evangelisch-lutherisches Missionsblatt (1866), S. 67-74, 103-105, 132-136, 153-155, 221-224, 233-235, 248-256

Züge aus den Anfängen der evang.-luth. Mission in Trankebar.

Ger mann, Wilhelm

Dresden [u.a.], 1866

Abschnitt

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

und am 2. Januar kam die Nachricht von Pastor Harms Heimgang. — Da es sich mit Nydén in Mayaveram bald wieder verschlimmerte, hat Br. Wannke ihn hieher zurückgebracht, und Frau Nydén ist nun soweit erstarbt, daß sie ihres Amtes als Krankenpflegerin bei ihm wieder warten kann. Aber die sichtbare Abnahme seiner Kräfte hat uns endlich genöthigt, die ersten Schritte zu seiner Einschiffung zu thun“.

Natürlich wird damit Nydén's Missionslaufbahn wohl als abgeschlossen anzusehen sein. Denn sollte er in der Heimath auch wieder soweit erstarben, so hat es sich doch nun zu deutlich herausgestellt, daß seine Natur das indische Klima nicht verträgt, als daß er an einen dritten Ausgang denken dürfte. Wir verlieren an ihm einen Bruder, der nach dem Maß seiner Kräfte in herzlicher Lauterkeit und stiller Treue seine Arbeit gethan hat, die auch nicht ungesegnet geblieben ist. Wir verlieren ihn für unsere Mission draußen, aber in der Heimath, so hoffen wir gewiß, wird er allezeit innigst mit uns verbunden bleiben. Der Herr geleite ihn in Frieden und tröste ihn mit Seinem Stecken und Stabe auf der dunklen Straße, die er jetzt ziehen muß. „Habe ich dir nicht gesagt, so du glauben würdest, du solltest die Herrlichkeit Gottes sehen?“

Ich bins gewiß und sterbe drauf
Nach meines Gottes Willen,
Mein Kreuz und ganzer Lebenslauf
Wird sich noch fröhlich stillen.
Hier hab ich Gott und Gottes Sohn,
Und dort, bei Gottes Stuhl und Thron,
Da wird fürwahr mein Leben
In ewgen Freuden schweben.

Züge aus den Anfängen der evang.-luth. Mission in Trankebar.

Von Miss. Germann.

(Mit dem Bilde des sel. Bartholomäus Ziegenbalg.)

„Wenig und böse sind die Tage meines Lebens.“

Mein lieber Missionsfreund! Ein alter guter Bekannter tritt heute in dein Haus, du hast schon oft von ihm gehört, auch wohl schon manches über ihn gelesen und ihn durch beides lieb gewonnen. Denn welcher Missionsfreund liebte und verehrte nicht Bartholomäus Ziegenbalg, den Begründer unserer Mission, auf welche nun schon seit 160 Jahren der göttliche Segen von allen treuen Kindern Gottes in der lutherischen Kirche herabgesiehet wird? Heute kannst du nun, wohl zum ersten mal, auch sein treues Antlitz im

Bilde schauen, ja schaue es nur wiederholt an, denn es steht deutlich darauf zu lesen und selbst der Pinsel des Malers hat diesen Zug nicht verwischen können, daß er ein eherner Fels gewesen, ein Mann von unerschütterlicher Festigkeit des Geistes, der mit allen Kräften Leibes und der Seele seiner Lebensarbeit, der Gründung einer evangelischen Mission, ergeben war und mit Dr. Martin Luther zu singen gelernt hatte: „Und wenn die Welt voll Teufel wär und wolst uns gar verschlingen, so fürchten wir uns nicht so sehr, es muß uns doch gelingen.“ Zwar ist auch ihm an seinem Theile die Erfahrung nicht erspart geblieben, von welcher der Prophet Jesaias redet: „Die Knaben werden müde und matt, und die Jünglinge fallen,“ aber wenn du noch einmal genauer seine Züge betrachtest, so wirst du wohl auch das daraus lesen, daß dieser Mann es verstanden hat, aufzufahren mit Flügeln wie Adler, daß er aus der Höhe sich Kraft geholt, zu laufen und zu wandeln die Wege des Herrn in seinem heiligen Berufe.

Ziegenbalg hat schon bei Lebzeiten überall einen sehr angenehmen Eindruck gemacht. Ein treuer Missionsfreund, der ihn bei seinem Besuch in Halle kennen lernte, als er in Missionsangelegenheiten von Indien zurückgekehrt war, beschreibt ihn einem Freunde in England folgendermaßen: „Der Herr Propst Ziegenbalg hat heute Nachmittag in der Schulkirche zu Halle mit großem Zulauf und Zudrange gepredigt (viele mußten zurückgehen, da sie nicht hineinkommen konnten). Er hielt eine erbauliche und wohlgefaßte Predigt und hat eine gar angenehme Art der Darstellung, dazu einen feinen meißnischen Accent, überhaupt ein feines Ansehen, bei welchem Gravität (Würde) und Annehmlichkeit in schöner Mischung sind, und seine Reden sind im persönlichen Verkehr lieblich, wohlbedacht und keineswegs überstürzt, wie ich ihn mir sonst vorgestellt hatte.“ Solche Schilderung der Aeußerlichkeit ist besonders bei Bildern aus der ältern Zeit gar nicht überflüssig, denn unter die meisten von ihnen möchte man schreiben, was einst ein alter berühmter Göttinger Rector, vermuthlich ein Ahnherr unsers Miss. Fabricius, unter sein schlecht gerathenes Bildniß schrieb: „So entstellt man mich. Dein heiliger Geist, o Christe, stelle mich recht wieder her und male mich mit Deinen Farben!“ Das getreueste Bild aber geben uns immer die hinterlassenen Thaten, oder bei Christen kann man dafür noch richtiger sagen, die erlittenen Leiden, denn sie tragen ja ihrem Herrn das Kreuz nach. So ist's auch bei dem sel. Ziegenbalg und seinen Mitarbeitern. Wenn du ihn hättest, dir die Geschichte seines ganzen Lebens zu erzählen, ich achte, er würde die Summe zusammenfassen in das Wort Jakobs vor Pharao:

„Wenig und böse sind die Tage meines Lebens.“ Vom Johannis-
tage 1683, da er zu Pulsnitz in der Lausitz geboren wurde, bis zum
23. Februar 1719, seinem Todestage in Trankebar, ist ja nur eine
kurze Spanne Zeit, noch nicht volle 36 Jahre, und daß er viel böses
während seiner Pilgerfahrt werde erleiden müssen, lehrte ihn schon
der frühe Tod seiner Eltern und im spätern Jünglingsalter der durch
zu anhaltendes Studiren herbeigeführte Verlust seiner Gesundheit.
Einzelne Züge aus seinem Leben mögen beweisen, daß die Summe
richtig gezogen ist. Sind sie auch nicht völlig neu, so sind sie dafür
frisch aus der eignen Erzählung Ziegenbalgs geschöpft, und dem wer-
then Gaste wird man bei seinem persönlichen Erscheinen schon hier
und da eine Wiederholung zu gut halten.

1. Der Landungstag.

Als der Herr durch seine Diener an Bartholomäus Ziegenbalg
und Heinrich Plütschau den Missionsruf ergehen ließ, antworteten sie
ohne Zögern: Herr, sende uns, und traten die weite Reise alsbald
an, ohne auch nur den Verwandten und Freunden in der Heimath
Lebewohl sagen zu können. Es dünkte sie dies ein geringes Opfer
gegen die großen Wohlthaten, welche sie täglich aus Gottes Hand em-
pfangen hatten, und sie meinten wohl, kein Christenmensch hätte in
ihrer Stelle anders gehandelt. Wie wurden sie enttäuscht, als sie auf
der Reise nach Kopenhagen fast überall nur mit Kopfschütteln über
solche abenteuerlichen und landstreicherischen Pläne empfangen wur-
den, und als in der Hauptstadt selbst sich diese Abneigung bei höchst
einflußreichen Personen sogar bis zur offenen Feindschaft steigerte!
Ebenso betrachtete die gesammte Schiffsmannschaft, nachdem sie end-
lich aufs Schiff gekommen waren — Ziegenbalg wäre in jugendlichem
Ungeßüm fast wieder zurückgereist — die frommen Passagiere als
höchst lästigen Ballast, der sie an jeglicher freien Bewegung hindern
würde. Diese Furcht war auch nicht ungegründet, denn ausgelassenes
sündiges Wesen wurde von den Missionaren freimüthig, doch beschei-
den, selbst an dem Capitain gestraft. Anfänglich hatte den Capitain
die Furcht vor den Berichten seiner Passagiere, die er täglich mit der
Feder umgehen sah, in Schranken gehalten, aber zum Schluß der
Reise brach der verhaltene Groll desto heftiger hervor. Das Ende der
langen siebenmonatlichen Fahrt war gekommen, das Schiff Sophia
Hedwig lag auf der Rhede von Trankebar, so nahe, daß die Gestalten
der braunen Heiden am Ufer schon zu erkennen waren, der Fuß
brannte, wiederum auf festes Land zu treten, das Herz schlug den ar-